SUB | NIEDERSÄCHSISCHE STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GÖTTINGEN

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1761

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31845341X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0030

OPAC: http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

bin auch ein Bürger geboren. 29. Alsbald dann ließen diejenigen von ihm ab, die ihn hatten verhören sollen. Und der Oberste gerieth auch in Furcht, da er vernahm, daß er ein Römer war; und daß er ihn gebunden hatte. 30. Und des andern Tages, weil er die Gewißheit wissen wollte, warum er von den Juden beschuldiget ward, machete er ihn von den Banden los, und befahl, daß die Oberpriester und ihr ganzer Rath kommen sollten; und als er den Paulus hinabgebracht hatte, stellete er ihn vor sie.

lus Vater, oder sonst jemand von seinen Vorältern, wegen seiner Treue und Tapferkeit in einem oder dem andern Kriegesdienste bey einer Schaar von Hülfsvölkern der Römer, wie nach des Josephus Berichte viele Juden waren i), mit diesem Vorrechte begünstiget worden sey. Dr. Lardner merket auch an, daß das Bürgerrecht gekaufet werden konnte: ja daß es durch einige von des Claudius Günstlingen zu einem sehr niedrigen Preiße schändlich heruntergebracht war k) [803]). Doddridge.

f) *Hist. nat. lib. 5. cap. 27.* g) *p. 148.* h) *Lib. 47.* i) Ioseph. *Antiq. lib. 14. cap. 10. (al. 17.) §. 13. seq.* k) Man sehe Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. C. 10. §. 6.

V. 29. **Alsbald dann ließen diejenigen von ihm ab, die** ꝛc. Die Soldaten, welche ihn, unter Aufsicht des Hauptmannes, durch Geißeln zum Bekenntnisse hatten bringen sollen, ließen von ihm ab, da sie höreten, daß er ein Römer war: es sey nun aus sich selbst, oder auf Befehl des Hauptmannes oder Obersten. Gill.

Und der Oberste gerieth auch in Furcht, da er vernahm ꝛc. Er hatte ihn nicht allein an die Säule, sondern auch mit Ketten gebunden. **Und da es eine verhaßte Missethat war, einen Römer zu binden** (man sehe v. 25.): so fürchtete er sich auch, daß er Verantwortung davon haben möchte. Gill.

V. 30. **Und des andern Tages, als er die Gewißheit wissen wollte** ꝛc. Bisher hatte er noch den Grund nicht erforschen können, warum die Juden so sehr auf ihn erbittert waren: und dennoch war er darnach begierig, daher ließ er seine Ketten losmachen; man sehe Cap. 21, 33. 35. Gill.

Und befahl, daß die Oberpriester und ihr ganzer Rath ꝛc. Das jüdische Sanhedrin, welches itzt viel unter der Aufsicht der Römer stund, ließ er versammlen, weil er bemerkete, ob er gleich die Sache nicht gewiß wußte, daß es auf ein Stück der Religion ankam, welches ihnen daher zu untersuchen und zu beurtheilen zukam. Als nun der jüdische Rath ganz versammlet war, brachte er den Paulus von der Burg Antonia nach dem Tempel, dem Orte, wo das Sanhedrin zuzusammengekommen war: welches in frühern Jahren in der Kammer Gazith geschahe, hernach aber von einem Orte zum andern verleget ward, ja selbst von Jerusalem wegkam, und itzt zu Jabneh war; nur war es damals eben die Zeit von Pfingsten, so daß die Oberpriester und das Sanhedrin zu Jerusalem waren. Mitten unter dieselben nun stellete der Oberste den Paulus, daß er sich so wegen der wider ihn angebrachten Beschuldigungen verantworten konnte. Gill.

(803) Vergl. Cellarius de Pauli ciuitate Romana. Da Privatpersonen um allerley Verdienste willen, das römische Bürgerrecht erhalten oder auch erkaufen, und auf ihre Kinder bringen können, so läßt sich dieses auch von Pauli Aeltern muthmaßen, ohne daß man nöthig hat, ohne genugsamen Beweis der Alten anzunehmen, daß Tarsus dieses Vorrecht genossen habe, da es keine Pflanz- sondern eine freye Stadt war. Ein mehreres kann man aus des sel. Deylings Obs. 40. P. III. p. 303. seqq. wo von Pauli römischem Bürgerrecht ausführlich gehandelt wird, ersehen.

Das XXIII. Capitel.

Inhalt.

Hier finden wir I. die Unterhandlung des jüdischen Rathes mit dem Paulus, und dabey wird erzählet, wie der Hoheprieſter, als Paulus seine Vertheidigung anfieng, ihn zu schlagen befahl, wie Paulus die Pharisäer auf seine Seite zu bringen wußte, was darauf folgete, und wie sich die Unterhandlung des jüdischen Rathes mit dem Paulus endigte und ablief, v. 1-10. II. einige Umstände, die auf die Unterhandlung des römischen Rathes mit dem Paulus folgeten, als die Erscheinung Jesu an den Apostel, wodurch er ihn ermunterte, und ihm vorhersagete, daß er nach Rom kommen würde, und eine Verschwörung wider den Paulus, wobey beschrieben wird, wie die Nachstellungen der Juden entdecket und wie denselben vorgebeuget worden, imgleichen wie Paulus von Jerusalem nach dem Statthalter Felix zu Cäsareen hinübergeführet wurde, v. 11-35.

Und Paulus hielte die Augen auf den Rath und sprach: Männer Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen bis auf diesen Tag vor Gott gewandelt. 2. Aber der

v. 1. Apg. 24, 16. 2 Tim. 1, 3. v. 2. 1 Kön. 22, 24. Jer. 20, 2. Joh. 18, 22.

Hohe-

V. 1. **Und Paulus hielte die Augen auf den Rath** ꝛc. Er richtete seine Augen fest auf sie, und sahe sie mit einem bescheidenen Muthe und mit Unerschrockenheit, den Folgen eines guten Gewissens, das sich nichts Böses bewußt ist, an: auch redete er sie liebreich mit dem Namen **Brüder** an; man sehe Cap 22, 1. Gill.

Ich habe mit allem guten Gewissen bis ꝛc. Nicht in so fern ein gutes Gewissen ein Gewissen, das von Irrthume und Anstoß frey ist, bedeutet; denn er erkennet, daß er sich durch die Verfolgung der Kirche Christi, großer Sünden schuldig gemachet hatte, 1 Tim. 1, 13. 15. sondern in so weit es ein Gewissen anzeiget, das nach der Ueberzeugung, die man hat, etwas thun zu müssen, handelt. In diesem Verstande gieng er, da er Christum lästerte, und seine Kirche verfolgete, nach seiner Ueberzeugung zu Werke, indem er meynete, **daß er wider den Namen Jesu viele feindselige Dinge thun müßte**, Cap. 26, 9. 10. Dadurch, daß er saget, er hätte in einem guten Gewissen gewandelt, da er die jüdische Religion bekannte, **und wäre nach der Gerechtigkeit, die in dem Gesetze ist, unsträflich**, Phil. 3, 6. giebt er ihnen zu verstehen, daß er den Gottesdienst der Juden nicht wegen der Beschwerlichkeit desselben, oder der Mühe, die er erforderte, oder um irgend einiger Vorurtheile willen, die er wider die Gebote desselben gefasset, verlassen hätte: und dadurch, daß er beyfüget, er wandele in dem Bekenntnisse des christlichen Glaubens unsträflich, giebt er zu erkennen, daß er aus der Ueberzeugung, er wäre in seinem Gewissen verbunden, ein Christ zu seyn, und so zu handeln, ein Christ geworden wäre, und es bliebe, und daß er noch mit eben dem reinen Gewissen Gott dienete, 1 Tim. 1, 3. **Whitby.** Paulus konnte durch diese Rede nicht zu erkennen geben, daß er sich selbst von Fehlern frey achte, dieweil er die Christen verfolgete: da er das Gegentheil anderswo so deutlich anzeiget, 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13. Er ward bloß in Absicht auf sein Verhalten, als ein Christ, befraget, und daher schicket es sich nicht wohl, dieses auf sein Verhalten eines verfolgenden Judens auszudehnen: ob es gleich in der That wahr ist, daß er auch damals nicht wider sein Gewissen handelte, so schuldig er auch darinne seyn mochte, daß er dasselbe länger irrend und übel unterrichtet bleiben ließ. Der klare Verstand dieser Stelle ist, daß sein Gewissen, wenn es, wie vor den Augen Gottes untersuchet würde, in Absicht auf das, was sie wider ihn anbrächten, ihn keines wissentlichen oder vorsetzlichen Widerstrebens wider die Eingebungen desselben beschuldigte. Und so war es in der That eine feyerliche und deutliche Berufung auf den Kenner aller Herzen, daß er sich aus keinen schnöden und unehrlichen Grundsätzen dem Dienste des Evangelii, dem er sich ergeben, geweihet hätte, sondern daß er vollkommen von der Wahrheit desselben überzeuget, und daher zur Vertheidigung davon alles Aeußerste zu leiden, bereit wäre [804]). **Doddridge.**

V. 2. **Aber der Hohepriester Ananias.** Dieses war Ananias, des Nebedäus Sohn, der seines Amtes wegen das Haupt des Sanhedrins war [805]) a). Vor-

(804) Paulus will weder die Reinigkeit und Unschuld seines Gewissens überhaupt, noch das gewissensmäßige Verfahren in Annehmung des christlichen Glaubens insbesondere, hier anzeigen, da beydes die Absicht seiner Schutzrede nicht erforderte, sondern er will das, weswegen er in Verdacht und Anklage gesetzet worden war, bezeugen, daß er ein nach der Ordnung, Statuten und Inhalt des göttlichen Gesetzes, mit aller Redlichkeit und Treue des Gewissens lebender und wandelnder Israelite sey, dem niemals eingefallen, Gott und seine Nation zu schänden, sondern der sich beflissen, einen einem rechtschaffenen Israeliten anständigen Wandel zu führen. Das will das Wort πολιτεύεσθαι, eigentlich sagen, Phil. 1, 27. c. 3, 20. und so brauchet es auch der Verfasser des Pisistrato zugeschriebenen Sendbriefes bey **Laertio** L. I. s. 53. so daß man nicht nöthig hat, es mit dem Herrn **Heumann** h. l. p. 493. zu einer hebräischen Redensart zu machen.

(805) Darauf ist schon **Seldenus** gefallen, de Synedr. L. II. c. 15. p. 983. allein das widerleget Lucä Erzählung, welche uns berichtet, Paulus habe diesen Ananiam oder Ananum nicht gekannt, daß er der Hoheprieſter wäre. Wäre er aber der Fürst des hohen Rathes gewesen, und hätte diese Würde als Hoherprieſter bekleidet, so hätte ihn Paulus aus seinem Platze und Range kennen müssen, daß er der Hoheprieſter wäre, weil der Nasi einen besondern Vorsitz im hohen Rathe hatte, und vor andern erhaben saß, wo ihm der Vater der Versammlung zur rechten und die übrigen Beysitzer zur linken Seite waren. Es ist auch, wie **Lightfoot** h. l. wohl anmerket, noch ungewiß, ob dieser Ananias von seiner Gefangenschaft in Rom, wohin ihn der syrische Landvogt Quadratus zum Kaiser Claudio versendet hatte, wiedergekommen, und das hoheprieſterliche Amt übernommen habe. Denn der Grund, woraus es **Vitringa** Obs. S. L. VI. c. 23. §. 16. p. 530. beweisen will, ist kein anderer, als gegenwärtige Stelle, die noch ungewiß ist, und über welche man streitet. So viel ist aus v. 4. wohl richtig, daß ein Ananias damals Hoherprieſter gewesen sey, und es liegt auch nichts daran, ob

man

Hohepriester Ananias befahl denen, die bey ihm stunden, daß sie ihn auf den Mund schlagen sollten. 3. Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du geweißte Wand:

Vorher war er gefangen nach Rom gesandt, um dem Claudius Cäsar von seinem Verhalten in dem Streite zwischen den Juden und Samaritanern, der während der Regierung des Cumanus in Judäa vorgefallen war, Rechenschaft zu geben [806]: aber, der Wahrscheinlichkeit nach, durch Fürsprache von Agrippa dem jüngern, war er freygelassen [807]. **Doddridge.**

a) D. Benson apostol. Geschichte, Th. II. S. 22.

Befahl denen, die bey ihm stunden, daß sie ꝛc. Das ist, er befahl einigen von den Gliedern des Sanhedrins, oder einigen von seinen Dienern, wie Joh. 18, 22. wo solche dabey gegenwärtig waren, dem Paulus aus Verachtung einen Schlag ins Gesicht zu geben, als ob das, was er gesaget hatte, nicht gesaget werden müßte, und in der Absicht, ihn zum Stillschweigen zu bringen. Der Grund dieses Befehls kann gewesen seyn: entweder weil Paulus sich nicht geradesweges in seiner Anrede an ihn wandte, oder ihm nicht diejenigen Ehrentitel gab, die er erwartete; oder weil er mit so vielem Muthe eine solche Erklärung von seiner Unschuld that [808]. **Gill.**

V. 3. **Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen** ꝛc. Dieses können wir entweder als eine Weißagung von dem, was geschehen würde, ansehen, daß Gott ihn nämlich hier mit einem oder dem andern Gerichte, oder mit einem plötzlichen Tode schlagen, oder ihn nach diesem Leben verurtheilen würde, so daß ihm mit dem Maaße würde zugemessen werden, womit er gemessen hatte: oder sonst können wir es als einen Wunsch annehmen; denn die Worte können übersetzet werden, **möchte Gott dich schlagen.** Die zukünftige Zeit wird bey den Juden oft für die gebietende Weise genommen: und diese Bewandtniß hat es hier; indem dieses die Art der Verfluchung unter ihnen ist. So sagen sie: „Wenn jemand sagen wird, „יככה אלהים, **möchte Gott dich schlagen**, oder, „**so mag Gott dich schlagen**: so ist dieses eine Ver„fluchung, die in dem Gesetze geschrieben ist b).„ Wo dieses Ananias, des Nebedäus Sohn gewesen ist, wie man gemeiniglich urtheilet: so ist es merkwürdig, daß fünf Jahre darnach, im Anfange des Krieges der Juden mit den Römern, dieser Ananias, da er sich unter den Schutthaufen verborgen hatte, entdecket, gefangen und ums Leben gebracht wurde c). Sonder Zweifel wird der Apostel ihn mit Grunde **eine geweißte Wand**, oder einen Heuchler, genannt haben: eben so wie Christus, Matth. 23, 27. die Schriftgelehrten und Pharisäer mit übertünchten Gräbern verglich. **Gill.** Wenn der Apostel saget, **du geweißte Wand**: so scheint er auf das äußerliche Ansehen einiger Mauern, die inwendig mit Schutt und Koth gefüllet sind, zu zielen. Die Nachricht, welche **Josephus** von der Beschaffenheit und dem Schicksale dieses schlechten Menschen giebt, erläutert klar das, was Paulus saget. Mit Recht mochte er eine **geweißte Wand** genannt werden; nicht allein weil er diese ungeziemende That begieng, da er auf dem heiligen Stuhle, auf dem Richterstuhle der Gerechtig-

man zugiebt, wie es, nach andern, **Basnage** thut, Hist. des Juifs, lib. I. c. 16. §. 9. p. 443. daß es eben dieser Ananias gewesen sey; nur muß man hieraus keinen Schluß machen, daß er bey dieser Versammlung den Vorsitz als Hoherpriester geführet habe. Doch wenn man auch dieses zugeben wollte, da es sich bisweilen zutragen können, und zugetragen hat, daß der Hohepriester auch der Präsident des Sanhedrins war, so hat man doch nicht Ursache, daraus einen Zweifelsknopf zu machen, wie es zugegangen, daß ihn Paulus nicht gekannt habe. Denn die meisten Ausleger, welche auf so verschiedene gezwungene Erklärungen dieser Stelle gerathen sind, haben nicht bemerket, daß, nach Lucä eigener Erzählung, der Commandant der Burg die Oberpriester und das ganze Synedrium nicht im Tempel an ihrem gewöhnlichen Orte habe versammlen lassen, sondern befohlen, bey ihm zusammen zu kommen, und da sie solches gethan, sodann Paulum ihnen vorgestellet, c. 22, 30. und daß man um Paulum herumgestanden, c. 23, 2. 4. woraus nothwendig folget, daß sie nicht in der gewöhnlichen Gerichtsordnung beysammen gesessen, ob man gleich die Vornehmern sitzen lassen, um ihn zu verhören, v. 3. weil es keine ordentliche sanhedrinische Gerichtsstube war, da ja gar leicht geschehen können, daß Paulus den Ananiam nicht gekannt hat, welches, wenn eine ordentliche Versammlung in der gewöhnlichen Gerichtsstube wäre gehalten worden, und er Präsident gewesen wäre, so leicht sich nicht hätte zutragen können. Sie würden auch den heidnischen Soldaten wol nicht in ihre Versammlung haben kommen lassen, wenn sie in dem ordentlichen Zimmer im Tempel wäre gehalten worden, welcher doch darinnen gewesen ist, v. 10. **Basnage** l. c. hat schon etwas hievon bemerket.

(806) Bes. **Josephus Alterth.** lib. XX c. 5.

(807) Warum hat aber **Josephus** dieses nicht auch angemerket?

(808) Das Vertrauen auf seinen Character, und der ungeschmeidige Eifer, hat diesen hoffärtigen Priester ohne Zweifel so kuhn gemachet, diese Gewaltthätigkeit vor einer römischen obrigkeitlichen Person, welche Lysias hier ebenfalls vorstellete, auszuüben. Die Sadducäer waren gemeiniglich so strenge.

Wand: sitzest du auch, mich nach dem Gesetze zu richten, und befiehlst du wider das Ge-

v. 3. 5 Mos. 15, 9. 3 Mos. 19, 35. 5 Mos. 25, 1. 2.

setz,

rechtigkeit, mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit saß: sondern auch, weil er zu eben der Zeit, da er sich gegen die Bürger sehr löblich aufführete, und hoch bey ihnen in Gunst stund, die niedrigere Priesterschaft auf eine gottlose und grausame Art des Unterhaltes beraubte, den das göttliche Gesetz ihnen zueignete, so daß einige von ihnen sogar aus Mangel umkamen d). Gott schlug ihn auch auf eine merkwürdige Weise. Nachdem sein eigenes Haus in einem Aufruhre, den sein eigener Sohn angefangen hatte, in die Asche geleget war, ward er in dem königlichen Palaste belagert und gefangen, wo er sich zwar in einer alten Wasserleitung zu verbergen suchte, aber vergebens, und hinausgeschleppet und todtgeschlagen wurde e). Eine Begebenheit, die fünf Jahre nach diesem vorfiel: eben in dem Anfange des jüdischen Krieges [809]). Doddr. Zierlich vergleicht Paulus ihn mit einer geweißten Wand: denn gleichwie diese ein schönes äußerliches Ansehen, aber inwendig nichts als Koth, Unreinigkeit und Steine hat; also hatte er auch das äußerliche Ansehen eines gerechten Richters, da er, wie jemand, der nach dem Gesetze richten wollte, saß, und dennoch ihn zu strafen befahl, weil er die Wahrheit redete, also wider das Gesetz der Natur und des Moses, welcher 3 Mos. 19, 15. saget, ihr sollet kein Unrecht im Gerichte thun, den Unschuldigen verurtheilete. Er saget ferner durch die Gabe der Weißagung, die Gott ihm verliehen hatte [810]), vorher, daß Gott ihn schlagen würde: welches auch nachher geschah, weil er in der Belagerung von Jerusalem umkam, wie D. Lightfoot saget; oder weil er abgesetzet, und gebunden nach Rom geschicket wurde, wie Josephus aufgezeichnet hat f) [811]). Whitby.

b) *Mischn. Schebnot*, c. 4. §. 13. et Maimon. *in ibid.* c) Ioseph. *de bello Iud. lib.* 2. c. 17. §. 9. d) Ioseph. *Antiqu. lib.* 20. c. 9. (*al.* 8.) §. 2. e) Ioseph. *de bello Iud. lib.* 2. c. 17. (*al.* 18.) §. 2. 6. 9. f) Ioseph. *Antiqu. lib.* 20. c. 5. p. 692. E.

Sitzest du auch, mich nach dem Gesetze zu richten ꝛc. Stephanus machet hier zwo Veränderungen: anstatt κρίνων liest er κριτῶν, und, anstatt παρανόμιον, παρανομῶν, und übersetzet dann die Worte: sitzest du, als jemand, der mich nach dem Gesetze urtheilen soll, und dennoch schändest du das Gesetz, und befiehlst, mich unverurtheilt zu schlagen? Die erste Veränderung halte ich für unnöthig, weil Ananias bereits auf dem Richterstuhle saß, und das Amt eines Richters ausübete [812]); die zwote scheint keine Verbesse-

(809) Es wäre aber noch vorher auszumachen, ob dieser Ananias des Josephi Ananias sey? Man hat auch nicht nöthig, sich auf diesen ungewissen Umstand zu berufen, da Paulus mit einem Mitgliede des hohen Raths zu thun hatte, dessen Heucheley er von selbst wußte, und welche er vom Heilande unter dem Bilde einer getünchten Wand, welche nur außenher weiß scheint, aber bald die Tünche fallen läßt, verglichen worden zu seyn sich erinnerte. Matth. 23, 27. Man ersieht hieraus, daß Paulus zwar eben nicht aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geistes, aber doch aus einem redlichen Eifer für die gute Sache, und mit Grund der Wahrheit, diese Worte geredet habe, und man sie demnach nicht als eine Uebereilung eines aufwallenden fleischlichen Zorns und Unwillens, sondern als eine seinem Amte gemäße apostolische Bestrafung anzusehen habe. Welches bey denjenigen zu erwägen, welche mit Augustino diese Rede Pauli einem übereilten fleischlichen Affecte zuschreiben, deren Stellen der Herr D. Heumann h. l. p. 495. seq. nennet. Mit Christi Verfahren Joh. 18, 22. kann Pauli gegenwärtiges Bezeugen um deswegen nicht verglichen werden, weil Christus damals in dem allertiefsten Stande der Erniedrigung gestanden, wo er sich aus freyem Willen seiner ihm sonst zukommenden Macht, mit größerm Eifer das angethane wider das Gesetz Gottes laufende Unrecht zu ahnden, begeben hatte, da er sonst eben so scharf, mit eben solchen und noch viel härtern Worten, den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten ihre verfluchte Heucheley vorgehalten, Matth. 23, 27. 28. 29. wie es schon vorher Johannes der Täufer gethan hatte, Matth. 3, 7. und hernach Stephanus, Apg. 7, 51. 52. deren doch keiner deswegen eines fleischlichen Zorns oder Hitze beschuldiget werden kann. Daß aber Paulus nicht um seiner Person willen auf diesen heftiglautenden Ausdruck gerathen, ersieht man aus seiner alsbaldigen gelassenen Entschuldigung, welche er beyfügte, nicht als wenn ihn sein Eifer als unrecht, fleischlich und heftig reuete, sondern weil er sich einer gelindern und das Amt mehr verschonenden Art sich auszudrücken würde bedienet haben, wenn er gewußt hätte, daß der, welcher ihn schlagen heißen, der Hoheprieſter wäre.

(810) Das wird hier mehr vorausgesetzet, und aus einem vermutheten Erfolge angenommen, als bewiesen. Paulus brauchte keine göttliche Weißagung dazu, sondern er konnte das aus der Schrift selbst sagen, Sprw. 17, 15. Jes. 5, 23. 24.

(811) Das geschah aber, ehe noch Felix Landpfleger wurde, und also vor dieser Zeit der Gefangennehmung Pauli, so daß Paulus darauf nicht, als auf etwas künftiges, hat zielen können.

(812) Man nimmt die Worte κάθῃ κρίνων zu genau, und ohne Noth, in dem schärfsten Verstande, wenn man

setz, daß man mich schlagen soll? 4. Und diejenigen, welche dabey stunden, sageten: schiltst du den Hohenpriester Gottes? 5. Und Paulus sprach: ich wußte nicht, Brüder,

besserung, sondern die gewöhnlichste Leseart der Stelle zu seyn. Whitby. Das Gesetz des Moses war die Regel, wornach das Sanhedrin das, was ihnen von den Römern noch zugelassen ward, insonderheit in Sachen, die den jüdischen Gottesdienst betrafen, zu richten vorgab: dieses Gesetz verbot, jemanden unverhört zu verurtheilen, vielweniger zu strafen, Joh. 7, 51. Dieses stritte auch mit den romischen Gesetzen, und mit der Vernunft, und mit dem Gesetze der Natur. Gill

V. 4. **Und diejenigen, welche dabey stunden, sageten: schiltst du** ꝛc. Die Glieder des Sanhedrins, oder lieber die Diener des Hohenpriesters (denn sie stunden bey ihm, da die Richter saßen), sprachen zu ihm: **schiltst du den Hohenpriester Gottes?** Hieraus bekömmt es das Ansehen, daß es keine Weissagung, sondern Verfluchung oder Scheltung gewesen ist. Die Größe der Missethat bestund nicht allein darinn, daß er jemanden, der ein Priester war, sondern daß er den Hohenpriester des lebendigen Gottes gescholten hatte: wiewol nun eigentlich nicht zu beweisen gewesen seyn würde, daß ein anderer Hoherpriester, als Jesus Christus, seyn sollte. Gill.

V. 5. **Und Paulus sprach: ich wußte nicht, Brüder, daß es** ꝛc. Der Verstand ist, daß er in der That nicht wußte, daß er der Hoherpriester war: entweder weil er lange von Jerusalem abwesend gewesen, und oft, bisweilen alle Jahre, bisweilen öfterer, neue Hoherpriester gemachet wurden, so daß es nicht zu bewundern war, daß er ihn nicht kannte; oder weil er nicht an seinem gewöhnlichen Orte saß; oder insonderheit, weil er itzt nicht in seinen hohenpriesterlichen Kleidern war; denn alle Priester trugen ihre priesterlichen Kleider nur, wenn sie in ihrem Amte waren; zu andern Zeiten giengen sie wie Layen gekleidet, nach Ezech. 44, 19. welches der Targum also umschreibt: „Wenn sie (die Priester) aus dem „heiligen Hofe nach dem außern Hofe gehen werden, „sich mit dem Volke zu vermengen, sollen sie ihre „Kleider, womit sie dienen, ausziehen, und dieselben „in die heilige Kammer legen, und sich mit andern „Kleidern bekleiden, damit sie in ihren Kleidern nicht „unter das Volk gemenget werden.„ Denn sobald sie ihr Amt verrichtet hatten, waren Bediente da, die ihre Kleider auszogen und in dem Tempel bewahreten g), bis sie wieder in den Tempel kamen: indem sie, wenn sie unter dem Volke erschienen, wie Fremdlinge oder Layen, כזרים, waren, sagen Maimonides h). Um dieser Ursache willen kann Paulus nicht gewußt haben, daß Ananias der Hoherpriester war: und dieses stellet die Worte in einem ganz andern Lichte vor; denn die Juden haben eine Regel i), „daß zu der Zeit, da die priesterlichen Kleider auf ihnen sind, das Priesterthum auf ihnen sey, aber daß, „wenn sie ihre Kleider nicht anhaben, ihr Priesterthum nicht auf ihnen sey.„ Alsdann ist der Verstand, daß der Apostel den Hohenpriester nicht kannte, weil er nicht in seiner Kleidung, noch in seinem Amte war: oder lieber, daß er ihn nicht dafür erkannte, weil bey Gott kein anderer Hoherpriester war, als Jesus Christus. Wo ferner hier Ananias, des Nebedaus Sohn, gemeynet wird: so hatte derselbe kein Recht auf das Priesterthum; denn da er erst Priester geworden, und nachher gefangen nach Rom gesandt war, so waren unter der Zeit verschiedene auf einander in dem Priesterthume gefolget; und zu dieser Zeit war er, ob er gleich die Regierung in die Hände zu bekommen gewußt hatte, nicht Hoherpriester, sondern Jesus, Gamaliels Sohn; so daß die Meynung des Apostels gewesen seyn kann, daß er ihn fur keinen Hohenpriester erkennete. Einige nehmen die Worte des Apostels, als eine Spötterey: Ist er ein Hoherpriester? das hätte ich nicht wissen können! er sieht aus und handelt, wie ein Thor viel eher, als wie ein Hoherpriester, und gerechter Richter [813]) Gill. Οὐκ ἤδειν ὅτι ἐστὶν ἀρχιερεύς, kann nicht füglich übersetzet

man daraus schlüßen will, Ananias sey in einer ordentlichen Versammlung des Synedrii, als Fürst oder oberster Präsident desselben auf einem Richterstuhle in dem Zimmer Gazith, oder einem andern im Tempel gesessen, um Gerichte uber den Apostel zu halten. Daß dieses nicht wahrscheinlich sey, ist aus der 805. Anmerkung handgreiflich abzunehmen. Es ist also der Verstand dieser Worte mehr nicht, als dieser, Ananias sey hieher berufen worden, untersuchen und beurtheilen zu helfen, was an der Sache sey, und er fange doch die Untersuchung von der Execution an, oder hindere wenigstens die Verantwortung des beschuldigten Theils.

(813) Man kann sich bey der ersten Erklärung vollkommen beruhigen, sonderlich wenn man die 805. Anmerkung dazu nimmt. Denn es ist wol unstreitig richtig, daß Paulus Ananiam nicht gekannt hat, weder von Person, noch nach seinem Amte. Er hatte zwar, da er noch in Gamaliels Schule war, und einen Spion des hohen Raths gegen die Jünger abgab, eine genaue Bekanntschaft mit dessen Gliedern: allein, wer weiß, ob dieser Ananias schon damals ein Mitglied gewesen ist, oder ob er Paulo damals bekannt worden. Und gesetzt, Paulus habe ihn in seinen Jünglingsjahren gekannt, wie lange war nicht Paulus abwesend, und wie gewohnlich ist es nicht, in etlichen Jahren das Angesicht der Aeltern, Geschwister und besten

der, daß es der Hohepriester war. Denn da ist geschrieben, dem Obersten deines Volkes sollst

v. 5. 2 Mos. 22, 28.

setzet werden, ich erkenne nicht, daß er Hoherpriester sey: sondern viel natürlicher übersetzet man es, ich war nicht gewahr geworden, daß es der Hohepriester wäre. Einige sind der Gedanken gewesen, daß er ihn von Person nicht kannte: aber seine Kleidung, und sein Platz in dem Sanhedrin konnte ihn unterscheiden [814]. Oder wenn wir mit Rivetus annehmen, daß Paulus, da er die Stimme hörete, aber eben zu der Zeit anderswohin sahe, nicht wußte, von wem dieselbe kam: so ist diese Auflösung doch nicht hinlänglich; denn des Paulus Antwort zeiget deutlich, daß er wußte, wer auch reden mochte, daß es ein Richter war. Es scheint daher, daß Paulus über eine so schwere Sache, als der göttliche Ursprung der Eingebung seines Geistes war, wodurch er getrieben wurde, diese merkwürdigen Worte zu äußern, sich in keinen Streit einlassen wollte, und sich daher bloß eines Umstandes, der etwas zweydeutig war, bedienete [815]: indem er sagte: in der That, Brüder, ich war in der plötzlichen Entzückung von Geiste nicht gewahr geworden, daß es der Hoherpriester wäre. So ist dieses bequem mit der Verheißung Christi, Matth. 10, 19. Marc. 13, 11. daß er mit seinen Aposteln seyn wollte, wenn sie vor die Obrigkeiten berufen werden sollten, in Uebereinstimmung zu bringen. Denn nach unsern Gedanken äußerte Paulus durch Eingebung eine wahre Weißagung, und zog hernach eine wahre Sache an, um einem üblen Gebrauche von den Umständen, worinn die Weißagung gesprochen ward, vorzubeugen; nur mischte er etwas mit ein, was er mit Recht zu seiner Vertheidigung beybringen mochte [816]. Doddridge.

g) *Mischn. Tamid, c. 5. §. 3. et* Bartenora *in ibid.*
h) *Hilch. Cele Hammikdasch, c. 10. §. 4.* i) Maimon. *ibid.*

Ich

sten Freunde zu verkennen, wenn man sie nicht sieht. Daß er aber weder aus dem Sitze und Orte, noch aus der Kleidung, noch aus einem andern Umstande, den Hohenpriester vor andern erkennen können, hat Gill hier wohl bemerket, zumal da nach Basnage vernünftiger Anmerkung l. c. p. 445. es mehr ein unordentlicher Auflauf und Tumult, als eine ordentliche Versammlung gewesen, wo man der Unordnung wegen keinen genauen Unterschied der Personen machen können. Alle Einwendungen und Schwierigkeiten hierwider kommen von einem falschen Begriffe, den man sich von dieser Versammlung gemacht hat, her, welche aber auf diese Weise ihre abhelfliche Maaße bekömmt, daher auch verschiedene Ausleger mit Recht darauf verfallen sind, Paulus habe ihn wirklich nicht gekannt; bes. Wolf und Heumann h. l. und welche sie nennen. Wenigstens ist diese Erklärung viel natürlicher und ungezwungener, als wenn man das Wort οὐκ ἤδειν vom nicht erkennen, oder gelten lassen, oder auch nicht daran denken, versteht. Denn obgleich dieses Wort bisweilen diese Bedeutung haben kann, so schickt es sich doch nicht auf gegenwärtige Stelle, wo Paulus sich entschuldiget, er würde so harte Worte nicht gebrauchet haben (denn das will κακῶς εἰπεῖν und λοιδορεῖν allein hier sagen), wenn er gewußt hätte, daß es der Hoherpriester wäre.

(814) Es ist schon angemerket worden, daß der Hoherpriester, wenn er nicht Nasi im Sanhedrin gewesen, keinen besondern Platz gehabt, auch weder durch Kleidung, noch auf andere Weise, sich von andern Personen im hohen Rathe unterschieden habe.

(815) Man hat dieser höchstgezwungenen Ausflucht um so weniger nöthig, da sich eine Zweydeutigkeit zu der Eingebung des heiligen Geistes nicht reimen läßt.

(816) Die Unrichtigkeit dieser Erklärung wird aus ihrem Widerspruche klar, indem nach derselben der heilige Geist weißagete, und Paulus doch eine Unwissenheit vorgab. Die Verheißung Christi, Matth. 13, 11. gehöret weder hieher, noch machet in dieser Stelle eine Schwierigkeit. Denn Christus verspricht daselbst seinen Jüngern den Beystand und die Eingebung des heil. Geistes in den Lehrstücken, welche sie vor den Gerichten zu bezeugen und zu bekennen haben würden; nicht aber in historischen Umständen, wie hier. Pauli Unwissenheit war, daß Ananias Hoherpriester sey. Wenn man dieses merket, auch das Wort λοιδορεῖν von harten Worten, nicht aber von einem wider das Gesetz laufenden Fluchen und Uebelwünschen nimmt, so hat man aller in folgender Anmerkung gegebenen gekünstelten und gezwungenen Antworten und Auflösungen nicht nöthig, und Paulus will nur so viel sagen: Ich kannte diese Person nicht, daß er der Hoherpriester sey, ich würde sonst keine so harte und heftige Worte gebrauchet, sondern die Sache gelinder ausgedrücket haben, weil das Gesetz gebietet, daß man mit den Obrigkeiten nicht heftig und mit groben Worten umgehen und verfahren soll. Damit wird Paulo nichts zur Last geleget, sondern er nur als ein Mensch vorgestellet, welcher die Person nicht gekannt, und unbeschadet der Sache selbst, gelindere Ausdrücke gebrauchet haben würde, wenn er gewußt hätte, daß er der Hoherpriester wäre; da er hingegen Recht hatte, einem stolzen und gewaltthätigen Manne, wenn er gleich ein Beysitzer des Sanhedrins war, nach Christi eigenem Exempel, die derbe Wahrheit zu sagen, und ihm das Gericht seiner Heucheley anzukündigen, wie Jesus auch sie Diebe und Mörder zu nennen kein Bedenken getragen hat, Joh. 8, 44. c. 10, 8.

sollst du nicht fluchen. 6. Und da Paulus wußte, daß der eine Theil von den Sadducäern, und der andere von den Pharisäern war, rief er in dem Rathe: Männer Brüder, ich

v. 6. Apg. 24, 15. c. 26, 5. Phil. 3, 5.

Ich wußte nicht, daß es der Hoheprieſter war ꝛc. Ich möchte nicht gern zugeben, daß Paulus, der ſonder Zweifel mit dem heiligen Geiſte erfüllet war, und an der den Apoſteln geſchehenen Verheißung des Beyſtandes und der Regierung, wenn ſie vor Obrigkeiten geſtellet würden, Theil hatte, ſich hier einer Uebertretung des Geſetzes ſchuldig gemachet haben ſollte; inſonderheit, wenn ich ſetze, daß er durch eine prophetiſche Eingebung getrieben war: und gleichwol iſt es nicht leicht, dieſen Worten einen rechten Verſtand zu geben, wodurch man ſolches vermeide. Wir können es nicht dadurch thun, daß wir mit einigen Auslegern anmerken, οὐκ ἤδειν ſey ſo viel, als, **ich überlegete nicht**: denn das ſcheint deutlich zu erkennen zu geben, daß, wenn er es wohl überleget, und auf ſeine Worte Achtung gegeben hätte, er es nicht geſaget haben würde, weil es mit dem Gebote, **dem Oberſten deines Volkes ſollſt du nicht fluchen**, ſtritte; welches in der That ſo viel iſt, als bekennen, daß er dadurch das Geſetz verletzet haben würde, wenn er Achtung gegeben hätte, zu wem er redete. Auch kann ſolches nicht durch des D. **Hammonds** Auslegung geſchehen: denn ob er gleich ſaget, daß Ananias in Wahrheit kein Hoheprieſter geweſen (man ſehe die Anmerk. über Luc. 3.): ſo erkennet er doch, daß derſelbe ein Oberſter des Volkes war, und läßt alſo den Paulus in ſeiner Umſchreibung ſagen, **ich bekenne, Unrecht zu haben.** D. **Lightfoot** und **Grotius** gedenken, wie ich, daß der heilige Paulus hier nicht die Abſicht hat, ſein Verſehen zu entſchuldigen, ſondern nur ſaget: ich weiß wohl, daß man dem Hohenprieſter Gottes nicht fluchen muß: aber, daß dieſer Ananias Hoheprieſter iſt, das wußte ich nicht; das iſt, ich erkannte denjenigen, der dieſen Titel durch Beſtechung erlanget hat, nicht für ſolchen; unſere berühmte Rabbinen k) haben erkläret, daß ein ſolcher **weder Richter iſt, noch als ſolcher geehret werden muß**; in welchem Verſtande der blinde Mann von Chriſto zu den Phariſäern ſagte, **daß er ein Sünder iſt**, οὐκ οἶδα, **weiß ich nicht**, Joh. 9, 25. Dieſes aber kann er geſaget haben, weil der Hoheprieſter damals ſeine beſondern Kleider, wodurch er von andern Prieſtern unterſchieden war, nicht anhatte. Der weitläuftigſte Verſtand würde endlich dieſer ſeyn können: Die prophetiſche Eingebung, die auf mir war, und mich innerlich antrieb ſo zu reden, ließ mir nicht zu, Achtung zu geben, daß es der Hoheprieſter war: ſonſt würde das Geſetz, das ich anführe, mich zurückgehalten haben, in dieſe Eingebung zu willigen. Es iſt aus dem Beyſpiele Chriſti, der den Herodes einen Fuchs nennet, und des Paulus, der den Nero einen Löwen nennet, Luc. 13, 32. 2 Tim. 4, 17. wie auch aus dem Ausſpruche der Juden, gewiß, daß derjenige, der als ein Prophet getrieben wurde, nicht, wie andere, unter einer Verpflichtung dieſes Gebotes war: aber der heilige Paulus redet ſo dunkel, weil er wußte, ſaget **Grotius**, daß er in dieſer Bekräftigung keinen Glauben bey ihnen finden würde. **Whitby.** Das Geſetz, **dem Oberſten deines Volkes ſollſt du nicht fluchen**, 2 Moſ. 22, 28. haben die Juden überhaupt von dem Haupte des **Sanhedrins**, oder einem Könige l) verſtanden. **Gill.**

k) *Talm. tr. de Synedrio.* l) Maimon. *Hilch. Sanhedrin, c. 26. §. 1.* Moſes Kotzenſis, *Mitzvoth Torah, pr. neg. 209.*

V. 6. **Und da Paulus wußte, daß der eine Theil von den Sadducäern** ꝛc. Das iſt, er wußte, daß der eine Theil des Sanhedrins aus Sadducäern beſtund: dieſes trug ſich oft zu. Bisweilen war der Hoheprieſter von dieſer Secte, wie Ananias der Wahrſcheinlichkeit nach war [817]): bisweilen beſtund der größte Theil, bisweilen das ganze Sanhedrin, aus Sadducäern; man ſehe die Anmerk. über Cap. 5, 17. **Joſephus** verſichert uns, daß viele derſelben die höchſten Würden unter den Juden bekleideten m). Von den Phariſäern und Sadducäern leſe man die Anmerk. über Matth. 3, 7. **Gill, Doddr.**

m) Ioſeph. *Antiqu. lib. 13. c. 10. (al. 18.) §. 6. et lib. 18. c. 1. (al. 2.) §. 4.*

Rief er in dem Rathe: Männer Brüder, ich bin ein Phariſäer ꝛc. Er war nicht allein von Jugend auf in dieſer Secte erzogen, ſondern er war noch ein Phariſäer: denn alles, was den Phariſäer in Abſicht auf die Grundſätze, die Aufführung und die Lebensart, von einem Sadducäer unterſchied, und was

(817) Die ſtrenge Gewaltthätigkeit dieſes Mannes machet es wahrſcheinlich, denn dieſe war der eigentliche Character der Sadducäer in den Gerichten. Man erſieht auch aus dem Folgenden, daß der Haß wider Paulum vornehmlich von den Sadducäern herkam: und man darf ſich auch darüber nicht verwundern, denn der Lehrbegriff von dem auferſtandenen Jeſu zog die Nothwendigkeit der Auferſtehung von den Todten nach ſich, 1 Cor. 15. und warf das ganze ſadducäiſche Lehrgebäude auf einmal handgreiflich über einen Haufen. Da aber dieſes ihnen einen großen Vortheil brachte, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß die Sadducäer noch ärger, als die Phariſäer, Himmel und Erde wider die chriſtliche Religion beweget haben. Man vergleiche hiemit oben die 196. Anmerkung.

ich bin ein Pharisäer, eines Pharisäers Sohn: ich werde über die Hoffnung und Auferstehung der Todten gerichtet. 7. Und als er dieses gesprochen hatte, entstund Zwietracht zwischen den Pharisäern und Sadducäern, und die Menge ward vertheilet.

v. 6. Apg. 24, 21.

8. Denn

was mit dem Christenthume übereinkam, hatte der Apostel noch behalten; als den Glauben von der Unsterblichkeit der Seele, der Auferstehung aus dem Tode, einem zukünftigen Zustande, und eine strenge Heiligkeit des Lebens und Wandels. Gill.

Ich werde über die Hoffnung und Auferstehung der Todten gerichtet. Das ist, über die Hoffnung von der Auferstehung der Todten: so ist χάρις καὶ ἀποστολὴ so viel, als, **die Gnade der Apostelschaft**; ζωὴ καὶ πνοὴ, so viel, als, **der Athem des Lebens** n). Aber dann ist die Frage, warum der heilige Paulus hier saget, daß er wegen dieser Hoffnung überhaupt gerichtet würde? und Cap. 24, 15. c. 26, 6. eben das wiederholet, da er doch nur wegen der Auferstehung Jesu vor Gericht gestellet ward. Der Grund hievon nun wird aus dieser Anmerkung erhellen. Vor dem Leiden unsers Seligmachers nämlich war die Lehre, welche er predigte, vornehmlich wider die eitlen Ueberlieferungen der Schriftgelehrten und Pharisäer gerichtet, und, ungeachtet seiner wider ihn ausgesprochenen Wehe, lehnten sie sich doch wider ihn auf; da hingegen der Sadducäer kaum als seiner Widersacher gedacht wird: aber nach seiner Auferstehung, da die Apostel bezeugeten, daß Christus von dem Tode auferstanden wäre, welches so gerade mit dem, was die Sadducäer von den Pharisäern unterschied, streitig war, finden wir sie sehr geneigt, sich wider dieses Zeugniß aufzulehnen; **da kamen die Sadducäer zu ihnen, und waren sehr unzufrieden, weil sie das Volk lehreten, und in Jesu die Auferstehung der Todten verkündigten, Cap. 4, 1. 2.; da stund der Hoheprieſter auf, und alle, die mit ihm waren (welches die Secte der Sadducäer war), und wurden mit Neide erfüllet, Cap. 5, 17.** indem die Schriftgelehrten, welche von der Secte der Pharisaer waren, eher die Partey des Paulus in dieser Sache wählten. Ein anderer Grund, warum der heilige Paulus diese Dinge so mit einander vermenget, kann seyn, daß der Apostel die Auferstehung von dem Tode in Jesu, oder durch denselben, verkundigte, Cap. 4, 2. und so war der Beweis von dem einen, nämlich von Christi Auferstehung, eine Bekräftigung von der allgemeinen Auferstehung. Whitby.

n) Glassii *Philol. i. lib. 3. tr. de nom.*

Ich werde über die Hoffnung und Auferstehung der Todten gerichtet, ist so viel, als, entweder über die Hoffnung von der Auferstehung der Todten (man sehe Cap. 24, 15.), oder über das Bekenntniß der Hoffnung des ewigen Lebens, und der Glückseligkeit in einem künftigen Zustande, und über die Lehre von der Auferstehung aus dem Tode, wenn Seel und Leib wieder vereiniget werden, und der Glückseligkeit ohne Ende genießen sollen: nicht daß dieses die besondern Sachen gewesen seyn sollten, die ihm itzt zur Last geleget wurden, und worüber er nun gerichtet werden sollte; sondern dieses war der Grund und die Ursache des Hasses und der Verfolgung wider ihn, weil er die Auferstehung Christi von dem Tode, und die Auferstehung der Menschen durch ihn, predigte, und verkündigte, daß Hoffnung von einem ewigen Leben und von ewiger Seligkeit durch seine Vermittelung vorhanden wäre. Hier zeiget der Apostel seine Klugheit, als eine Schlange, und seine Einfalt, als eine Taube, dadurch, daß er die Versammlung so vertheilet, und sich selbst befreyet: welches nicht mehr, als gerecht und billig war. Denn da sie von ihm keine gehörige Vertheidigung hören wollten, sondern ihn auf den Mund zu schlagen befahlen: so war es nicht anders als gebührend, sie in Verwirrung zu bringen, und sich selbst zu erretten [818]). Gill. **Orobio** beschuldiget den Paulus hier eines Kunstgriffes, die Verfolgung von sich abzulehnen, der so beschaffen sey, daß er der Gemüthsart eines aufrichtigen und edelmüthigen Mannes unanständig ist o): aber es ist kein gehöriger Grund für diese Beschuldigung, weil dieses zum Theil, obgleich nicht ganz, die Wahrheit war [819]); indem die vornehmste Sache, warum die Sadducäer wider die Christen erbittert waren, der Beweis war, den sie von der Lehre der Auferstehung, wider welche sie sich so hitzig setzeten, gaben; man sehe Cap. 4, 2. c. 5, 17. **Doddridge.**

o) Limborch, *collat. cum Ind. p. 134. 165.*

V. 7. **Und als er dieses gesprochen hatte, entstund Zwietracht** ꝛc. Die Glieder des Sanhedrins wurden getheilet, als Paulus dieses von der Auferstehung gesaget hatte: welches die Absicht des Apostels war. Durch die ganze Menge müssen wir gewiß die Glieder des Sanhedrins verstehen: denn das gemeine Volk war nicht zusammengerufen. Gill.

V. 8.

(818) Paulus brauchete nicht einmal eine List, sondern sagte gerade heraus, was die Sache war, und worauf alles ankam, eben so wie ehedem Petrus und Johannes, Cap. 4, 10. nur bestund darinnen seine besondere Klugheit, daß er in dieser Versammlung, wo die Sadducäer die größte Gewalt hatten, ihn zu drücken, und es zu thun angefangen hatten, ihre Macht durch diese in rechter Zeit vorgenommene Erklärung so schwächet, daß kein gemeiner Rathsschluß hat gemachet werden können.

(819) Der Ausdruck könnte richtiger also lauten: weil dieses die richtige Wahrheit, obgleich nicht alle, war.

8. Denn die Sadducäer sagen, daß keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist ist: aber die Pharisäer bekennen es beydes. 9. Und es geschah ein großes Geschrey: und die Schriftgelehrten von der Seite der Pharisäer stunden auf, und stritten, und sageten: wir finden kein Böses an diesem Menschen: und wenn ein Geist, oder ein Engel zu ihm gesprochen

v. 8. Matth. 22, 23. Marc. 12, 18. Luc. 20, 27. v. 9. Apg. 25, 25. c. 26, 31. c. 22, 7. 17. 18. c 5, 39.

chen

V. 8. **Denn die Sadducäer sagen, daß keine Auferstehung** ꝛc. Daß die Sadducäer die Auferstehung des Fleisches, wie alle alte Christen deutlich versichern p), nicht glaubeten, das erhellet auch aus dieser Stelle, und aus Matth. 22, 23. Ferner sagten sie, daß, wenigstens nach der Uebergebung des Gesetzes, keine Engel wären, und daß, wenn unter dem Gesetze so oft von ihnen gesaget wird, sie wären dem Moses erschienen, dieselben zu dem Ende gemachet worden wären, und nachher zu bestehen aufgehöret hatten: denn sonst ist es schwer zu begreifen, wie sie des Moses Gesetz glauben, und dennoch behaupten konnten, daß niemals Engel gewesen wären. Endlich wenn von ihnen gesaget wird, daß sie das Daseyn der Geister läugneten: so müssen wir dieses nicht so verstehen, als ob sie läugneten, daß Gott ein Geist wäre, und daß die Menschen einen Geist in sich hätten; sondern „sie läugneten, wie **Josephus** q) sa„get, τῆς ψυχῆς τὴν διαμονὴν, **die Fortdauer der „Seele nach dem Tode**;„ und so läugneten sie alle (von den Körpern abgesonderte) Geister, die ihnen erscheinen oder etwas offenbaren konnten. **Whitby.**

p) Iustin. M. *dial. cum Tryph. p. 307.* Iren. *lib. 4. c. 11.* Const. apost. *lib. 6 c. 6.* Tertull. *de praescript. c. 45.* Orig. *in Matth T. 1. p. 485-487.* q) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 12.*

Aber die Pharisäer bekennen es beydes. Sie behaupteten das Gegentheil, wie aus den Worten v. 9. erhellet, **wenn ein Geist oder ein Engel zu ihm gesprochen hat.** Von solchen Erscheinungen, welche die Apostel glaubeten, finden wir Matth. 14, 26. Luc. 24, 37. Erwähnung; und die Pharisäer glaubeten, daß Samuel so dem Saul, und Elias ihnen oft erschienen wäre: da hingegen die Sadducäer alle solche Erscheinungen läugneten. **Whitby.** Wenn gesaget wird, daß die Sadducäer keinen Geist glaubeten, müssen wir dieses nicht von dem heiligen Geiste allein verstehen, wie die äthiopische Uebersetzung liest: sondern der Verstand scheint zu seyn, daß sie keine Art von solchen Wesen, als Engel, selbst keine Geister, wie sie auch beschaffen seyn möchten, wenn sie unmateriell oder unsterblich wären, glaubeten. Denn, was den Geist oder die Seele des Menschen betrifft: so hielten sie dieselbe bloß für ein Temperament, oder eine Einrichtung des Leibes, die mit dem Leibe stürbe, und an keinem abgesonderten Orte bestünde. So saget **Josephus** r), daß sie die Fortdauer der Seele nach dem Leibe, und die Belohnungen und Strafen in einem unsichtbaren Zustande läugneten: und nach den Verfassern des Talmuds s) sagten sie, daß keine andere Welt, als die jetzige, wäre. **Aber die Pharisäer bekennen es beydes:** daß eine Auferstehung von dem Tode wäre, und daß es Geister, sowol Engel als Seelen der Menschen gäbe, die unsterblich sind. Daß sie die Auferstehung der Todten glaubeten, das erhellet deutlich aus dem Talmud und aus andern von ihren Schriftstellern t): und in der angezogenen Stelle des Josephus saget er, daß sie die Seele für unverweslich und unsterblich hielten [820]) **Gill**

r) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 10. §. 19.* s) *T. Bab. Beracoth, fol. 54. 1. et Gloss. in ib. et Pirke Aoth R.* Nathan, *c. 5.* t) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 90. 2.*

V. 9. **Und es geschah ein großes Geschrey: und die Schriftgelehrten von der Seite der Pharisäer** ꝛc. In dem Sanhedrin waren einige Schriftgelehrten von der Seite der Sadducäer, und einige von der Seite der Pharisäer [821a]), obgleich die Schriftgelehrten, überhaupt zu reden, mit den letztgemeldeten am meisten übereinkamen, und daher in der heiligen Schrift oft mit ihnen, und statt ihrer, gemeldet werden. Nachdem die Glieder des Sanhedrins nun schon mit Geschrey und sehr laut und hitzig wider einander zu sprechen anfingen: so stunden die Schriftgelehrten, welche hier die Partey der Pharisäer wähleten, auf. **Gill.**

Und stritten, und sageten: wir finden kein Böses an diesem Menschen ꝛc. Diese Schriftgelehrten stritten mit den Sadducäern, und nach ihren Grundsätzen sageten sie, daß sie keinen Grund wüßten, den Apostel zu hassen oder zu verfolgen: denn wenn er durch den heiligen Geist (wie die äthiopische Uebersetzung liest), oder durch einen Engel [821b]) erleuchtet wäre, und eine Eingebung bekommen hätte, den Menschen einige Dinge bekannt zu machen: so würden sie **wider Gott streiten**; man sehe Cap. 5, 39.

(820) Hievon ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 723. ausführlicher gehandelt, und der wahre Verstand der sadducäischen Grundlehren genau untersuchet worden.

(821a) Bes. Luc. 5, 17. c. 7, 30. c. 14, 3. und was l. c. p. 738. hievon angemerket worden ist.

(821b) Πνεῦμα heißt hier wol, nach dem pharisäischen Lehrgebäude, eine abgeschiedene selige Seele, deren Wirklichkeit die Sadducäer läugneten. Vergl. **Carpzov** Antiq. Hebr. p. 181. **Heumann** h. l. p. 512.

chen hat, so lasset uns wider Gott nicht streiten. 10. Und als große Zwietracht entstanden war, befürchtete der Oberste, daß Paulus von ihnen zerrissen werden möchte, und gebot, daß das Kriegsvolk hinabkommen, und ihn aus der Mitte von ihnen wegreißen und in den Lagerplatz bringen sollte. 11. Und in der folgenden Nacht stund der Herr bey ihm und sprach: habe guten Muth, Paulus. Denn gleichwie du zu Jerusalem von mir gezeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen. 12. Und als es Tag geworden war, mache-

v. 11. Apg. 18, 9.

v. 12. Apg. 23, 21. 30.

5, 39. Gill. Wenn sie sagen, daß ein Engel zu ihm gesprochen haben könne, so können sie die Gesichte und Offenbarungen meynen, von denen Paulus in seiner vorigen Rede an das Volk bekannt hatte, daß er sie empfangen. Der Leser kann hier eine merkwürdige Uebereinstimmung mit dem, was Gamaliel Cap. 5, 39. sagte, wahrnehmen: ob diese Sache gleich nach dem Tode dieses berühmten Rabbinen vorfiel u). Doddridge.

u) Benson apostol. Gesch. Th II. S. 224. Prideaux Verbindung des A. und N T.

V. 10. **Und als große Zwietracht entstanden war:** als sie heftig geworden waren, und so stark mit einander stritten, daß man sich vor Aufruhr zu fürchten hatte, so **gebot der Oberste, weil er befürchtete, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden, daß das Kriegsvolk hinabkommen sollte.** Er war besorgt, Paulus möchte die Sadducaer so sehr erbittert haben, daß sie ihn umbringen würden, oder daß die Pharisäer ihn wider die Wuth derselben möchten vertheidigen, und die Sadducäer ihn dennoch aus ihren Händen reißen wollen, und daß sie so seinen Tod verursachen möchten: darum befahl er, daß die Soldaten entweder aus der Burg Antonia, oder von einem erhabenen Orte des Tempels, nach dem Sanhedrin, und dem Orte, wo Paulus war, hinabkommen, **und ihn aus der Mitte von ihnen wegreißen, und in den Lagerplatz bringen sollten.** Wenn die Juden ihn nicht übergeben wollten, sollten sie ihre Waffen gebrauchen, und den Apostel mit Gewalt nach der Burg Antonia bringen. Dieses that der Oberste nicht sowol, um den Paulus zu retten, als um Aufruhr zu verhüten, welcher bisweilen einen Aufstand wider die römische Herrschaft erregen mochte, wovor sich die römischen Aufseher allezeit fürchteten. Paulus war auch ein Romer, und er wurde Rechenschaft von ihm zu geben gehabt haben, wenn er auf eine unrechtmäßige Weise umgebracht worden wäre. Gill.

V. 11. **Und in der folgenden Nacht stund der Herr bey ihm:** per angelum, durch einen Engel, saget Grotius, ohne einigen Grund: weil ein Engel niemals im neuen Bunde ὁ Κύριος, **der Herr**, sondern nur der Engel des Herrn, genannt wird, Matth. 1, 20. c. 2, 13. c. 19, 21. c. 28, 2. Luc. 1, 11. c. 2, 9. Cap. 5, 19. c. 8, 26. c. 12, 7. 23. Whitby.

Und sprach: habe guten Muth, Paulus. Ob er gleich in der Burg gefangen saß, und der Hoheprieſter und die Sadducäer wider ihn erbittert waren, und ihm nach dem Leben trachteten. Diese Ermunterung wird ihm gegeben, um ihn vor der Furcht vor weitern Verfolgungen zu befreyen, und von Verzweifelung abzuhalten: ein Beweis von Christi Sorge und Liebe für ihn. Gill. Paulus ward ermahnet, guten Muth zu behalten: denn gleichwie er, da er zu Jerusalem dem Herrn Zeugniß gab, durch denselben erlöset war, als sie ausgiengen, ihn zu tödten, Cap. 9, 29. 30. also wollte er ihn auch von den Heiden zu Rom, nach seinen Verheißungen, erlösen, Cap. 26, 17. Whitby.

Denn gleichwie du zu Jerusalem von mir gezeuget hast, also mußt du ꝛc. Nicht allein, wie er vor den Christen, vor dem Jacobus und vor den Aeltesten gezeuget hatte: sondern wie er in dem jüdischen Sanhedrin, vor den Schriftgelehrten, Pharisäern und Sadducäern von Jesu bezeuget hatte, daß er der wahre Meßias, und daß, ob er gleich gestorben, er doch von dem Tode auferstanden, und, da er zur rechten Hand Gottes säße, der einzige Seligmacher wäre: also müßte er auch auf gleiche Weise ein öffentliches und getreues Zeugniß zur Ehre Christi zu Rom ablegen. So ward ihm zu erkennen gegeben, daß er zu Jerusalem nicht sterben, sondern sich auf den Kaiser berufen sollte: wie er nachher that. Gill. Hier haben wir ein Beyspiel von einer göttlichen Bestimmung, ohne dem Willen des Paulus eine Nothwendigkeit aufzulegen; dessen Berufung auf den Kaiser bloß ein Mittel war, sich von der Wuth der Juden zu erretten, Cap. 25, 11. 24. c. 28, 19. und so war es bloß eine Sache der Klugheit, und nicht von schlechterdings bestimmter Nothwendigkeit [822]). Whitby. Diese Erscheinung zeiget offenbar, daß der Herr das Verfahren des Paulus, das er in dem Sanhedrin beobachtet hatte, billigte. Ein muthiger Kämpfer Christi muß so durch diesen Trost seines Feldherrn kräftig angespornet seyn. Doddridge.

V. 12. **Und als es Tag geworden war, macheten einige** ꝛc. Großer Wahrscheinlichkeit nach sind diese von der Secte der Sadducäer gewesen, welche

(822) Das Wort δεῖ deutet gar oft nicht eine unvermeidliche Nothwendigkeit, sondern eine gegründete Folge einer Sache aus ihren Gründen und Quellen, an.

macheten einige von den Juden eine Rotte, und verflucheten sich selbst und sageten, daß sie weder essen noch trinken wollten, bis daß sie den Paulus getödtet haben würden. 13. Und ihrer

welche durch das, was Paulus des Tages zuvor in der Versammlung gesaget hatte, sehr erbittert und gereizet waren: daher sie eine Verschwörung wider des Paulus Leben macheten. Gill.

Und verflucheten sich selbst und sageten, daß sie weder essen ꝛc. Das hebraische Wort חרם, welches mit **Anathema** übereinkömmt, ward bisweilen für einen Eid gebrauchet: חרם היא שבועה, **Cherem** oder **Anathema**, ist ein Eid x), ein Gelübde, das mit einem Anathema, oder einer Verfluchung gestrafet werden muß, wenn es nicht gehalten wird [823]). Ein solcher Eid war bey den Juden oft y), שלא אוכל, **ich will nicht essen**. Bisweilen schwuren sie bloß die Enthaltung von einigen besondern Dingen; und denn waren die andern erlaubt: zum Exempel, wenn jemand gelobet hatte, kein Gekochtes zu essen, so stund ihm das Gebratene frey; hatte er gelobet, keine Milch zu trinken, so waren ihm die Molken erlaubt z). Jedoch der hier geschehene Eid und das hier gethane Gelübde war, daß sie nicht essen noch trinken wollten, ehe sie den Paulus umgebracht hätten. Dieses waren eine Art von Eiferern, welche zur Nachfolge des Pinehas, unter dem Vorwande der Ehre Gottes, auf sich nahmen, die Menschen ohne einige gesetzmäßige Rechtspflegung oder Gewalt von der bürgerlichen Obrigkeit des Lebens zu berauben; man sehe von denselben die Anmerkung über Matth. 10, 4. [824]). Hier würde man fragen können, wie es mit diesem Eide oder Gelübde ablief, wenn sie die That nicht ausführeten: worauf man antworten kann, daß es unter den Juden eine sehr leichte Sache war, von Eiden oder Gelübden befreyet zu werden, weil ihre Lehrer die Macht hatten, die Menschen derselben zu überheben; und solche Falle oder Gelübde, wie dieses hier, konnten auf mehr, als eine Weise aufgehoben werden, als zum Exempel wegen der Beobachtung eines andern Gesetzes, der Wahrnehmung des Sabbaths und anderer Feste, da die Menschen zu essen und zu trinken verpflichtet waren. So lesen wir a): „Wenn jemand schwöret, daß er „einige Tage hindurch keinen Wein trinken oder kein „Fleisch essen will, so sagen sie zu ihm: wenn du zu „der Zeit deines Gelübdes gewußt hättest, daß der Sab„bath oder Festtag in diesen Tagen wäre, in welchen „du gehalten bist, Fleisch zu essen und Wein zu trin„ken, weil der Sabbath Jes. 58, 13. eine Belustigung „genennet wird, würdest du denn wohl überhaupt ge„schworen haben? Wenn er nun nein saget: so über„heben sie ihn des Eides oder Gelübdes.„ Imgleichen konnte er aus dem Grunde, weil jemand sein Leben zu bewahren verbunden ist, desselben überhoben werden. Denn auf gleiche Weise sagen sie b): „Wenn jemand Gelübde thut, daß er nichts essen „will: wehe ihm, wo er isset; und wehe ihm, wo „er nicht isset. Wenn er isset, bricht er sein Ge„lübde, wenn er nicht isset, sündiget er wider seine „eigene Seele, oder sein Leben. Was soll er thun? „Laß ihn zu den weisen Männern gehen, und sie wer„den ihn seines Gelübdes überheben; weil geschrieben „ist, **die Zunge der Weisen ist Gesundheit**, oder „Arztney, Spr. 12, 18.„ Großer Wahrscheinlichkeit nach werden diese Leute leicht von ihrem Gelübde befreyet worden seyn, weil dasselbe in solcher Absicht geschahe. Gill. Es war eine sehr gewöhnliche Sache unter den Eiferern der Juden, ohne irgend einige gesetzmäßige Rechtspflegung, diejenigen, welche sie als Uebertreter ihrer Gesetze und als Feinde der Juden ansahen, aus dem Wege zu räumen. **Josephus** belehret uns c), daß sie unendliche Metzelungen anrichteten, τὰ μέγιστα κακῶν ἀγαθὰ νομίζοντες, **indem sie gedachten, daß die schnödesten Dinge gut wären, wenn sie von ihnen verrichtet würden**: und **Philo** d) spricht von einigen unter ihnen: οἱ „ὀμνύουσι τραύματα καὶ σφαγὰς, welche schwuren, an„dere zu verwunden und zu tödten, καὶ ἀνυπεύθυνος „αὐτὰ ἀρῶσι, und solches ohne Aufschub ausführeten.„ Daß die Hohenpriester und das Sanhedrin solche Mordthaten, die aus so verderblichen Grundsätzen geschahen, billigten, das erkennen wir aus ihren vermessenen Reden an sie, v. 14. 15. und aus ihrer Einstimmung selbst, v. 20. so daß sie durch ihre lügenhafte und mörderische Gemüthsbeschaffenheit deutlich zeigeten, daß sie Kinder des Teufels waren, Joh. 8, 44. Man sehe Cap. 25, 2. 3. [825]). **Whitby.**

x) *Pirke Eliezer, cap. 38.* y) *Mischn. Nedarim, cap. 2. §. 2. 3.* z) *Ibid. cap. 6. § 1 - 6.* a) Maim. *in Mischn. Nedarim, cap. 9. §. 6.* b) *T. Hieros. Anoda Sara, fol. 40. 1.* c) Ioseph. *de bello Iud. l. 5. cap. 19. 21. l. 7. cap. 30.* d) *De spec. leg. p. 595.*

V. 13.

(823) Es war eine Verwünschung, welche eben so angesehen wurde, als eine Art des Bannes, wovon **Seldenus** De Synedriis L. I. c. 7. p 108. 109. nachzusehen ist.

(824) T. I. p. 363. Der Apostel Simon hatte davon den Namen des Eiferers.

(825) Die Juden leiten dieses Eiferrecht vom Pinehas her, 4 Mos. 25. Man findet Spuren davon 1 Macc. 2, 24. womit **Josephus** Antiqu. Iud. l. 12. c. 8. zu vergleichen, welcher auch den abscheulichen Misbrauch, Gewaltthätigkeit und Mordthaten, womit diese Partey den Untergang der Stadt und des Volkes befördert hat, Jüd. Kriege l. 4. c. 12. l. 7. c. 30. etc. anzumerken nicht vergessen hat. Ein mehreres von diesem

ihrer waren mehr als vierzig, die diesen Eid zusammen gethan hatten. 14. Welche zu den Oberpriestern und Aeltesten giengen, und sageten: wir haben uns selbst mit Verfluchung verfluchet, nichts zu genießen, bis daß wir den Paulus getödtet haben werden. 15. Ihr dann nun lasset dem Obersten, nebst dem Rathe, wissen, daß er ihn morgen zu euch herabbringe, als ob ihr nähere Erkenntniß von seinen Sachen nehmen wolltet; und wir sind bereit, ihn umzubringen, ehe er zu euch kömmt. 16. Und als des Paulus Schwestersohn diese Nachstellung gehöret hatte, kam er hin, und gieng in den Lagerplatz, und meldete es dem Paulus. 17. Und Paulus rief einen von den Hauptleuten über hundert zu sich, und sprach: führe diesen Jüngling hin zu dem Obersten: denn er hat ihm etwas zu berichten. 18. Die-

V. 13. **Und ihrer waren mehr als vierzig** ꝛc. Eine solche Anzahl verband sich zu dieser gräulichen That, damit sie eine hinlängliche Macht haben möchten, den Paulus aus den Händen der Soldaten zu reißen. Gill.

V. 14. **Welche zu den Oberpriestern und Aeltesten giengen** ꝛc. Hätten diese Oberpriester und Aeltesten dem Amte, das sie bekleideten, da sie Glieder des Sanhedrins waren, gemäß gehandelt; so hätten sie diese Leute auf einen solchen Bericht gefangen nehmen und strafen müssen; wenigstens hatten sie ihnen eine so schnöde That widerrathen sollen. Jedoch diese Verschworenen wußten, an was für Leute sie sich wandten, welche wahrscheinlicher Weise alle von der Secte der Sadducäer gewesen seyn werden, die Paulus des vorigen Tages so sehr erbittert hatte: und darum fanden sie ein Wohlgefallen an diesem Vornehmen. Man sehe weiter v. 13. Gill.

V. 15. **Ihr dann nun, lasset dem Obersten nebst dem Rathe wissen, daß** ꝛc. Ihre Meynung ist, daß sie das Sanhedrin durch die Oberpriester und Aeltesten zusammenkommen lassen, und denn dem Obersten zu erkennen geben sollten, daß sie wegen der Sache des Paulus versammlet wären, und ersucheten, daß er von der Burg Antonia nach dem Orte, wo das Sanhedrin versammlet war, vor sie gebracht werden möchte, unter dem Vorwande, die Sache näher zu untersuchen, und zu sehen, woher der Aufruhr entstanden, und ob er schuldig wäre, oder nicht [826]). Gill.

Und wir sind bereit, ihn umzubringen, ehe er zu euch kömmt. Ehe der Apostel nach dem Orte, wo das Sanhedrin versammlet wäre, gekommen seyn würde, wollten sie ihn aus dem Wege räumen, indem sie sich an einem Orte zwischen der Burg und dem Tempel verstecken wollten, um auf ihn mit gesammter Hand anzufallen: und das weit genug von dem Tempel und dem Rathe [827]), damit sie den ersten nicht beflecketen, ob sie sich gleich zu dieser Zeit nicht so genau darum bekümmerten, und damit der letztere nicht beschuldiget werden möchte, Theil daran zu haben. Gill, Polus.

V. 16. **Und als des Paulus Schwestersohn diese Nachstellung gehöret hatte** ꝛc. Paulus kann eine Schwester gehabt haben, die zu Jerusalem wohnete: oder ihr Sohn kann daselbst seinen Aufenthalt gehabt haben, sich zu üben, und kann unter der Aufsicht eines von den Lehrern gewesen seyn, wodurch er hinter das Geheimniß gekommen seyn mag; weswegen er, da er es gehöret hatte, in die Burg Antonia gieng, und dem Paulus sagete, was ihm zu Ohren gekommen wäre. Hieraus erhellet seine Zuneigung zu seinem Mutterbruder: es sey nun, daß dieselbe aus der Blutsfreundschaft, oder aus Gottseligkeit, oder aus beyden, herrührete. Auch erhellet hieraus, daß Paulus nicht sehr enge eingeschlossen war, sondern daß man freyen Zutritt zu ihm hatte: wovon der Grund gewesen seyn kann, nicht allein, weil er ein Römer, sondern auch, weil er unverurtheilt war, und keine Beschuldigung wider ihn bewiesen wurde. Gill.

V. 17. **Und Paulus rief einen von den Hauptleuten über hundert zu sich** ꝛc. Unter dem Obersten müssen solche zehen Hauptleute gewesen seyn, wo seine Kriegesschaar aus tausend Mann bestund. Einen von diesen nun rief der heilige Paulus, und ersuchete ihn, den Jüngling zu dem Obersten zu bringen; so daß er den Hauptmann nicht einmal von dem Geheimnisse unterrichtete; denn hätte er ihm dasselbe anvertrauet, so wäre es möglich gewesen, daß er es seinem Obersten nicht einmal gesaget, sondern nur die Führer ermahnet hätte, auf ihrer Huth zu seyn. Er saget bloß, daß der Jüngling etwas erhebliches, woran

sem Eiferrechte findet man bey Grotio De I. B. et P. L. II. c. 20. §. 8. und Seldeno De I. N. et G. L. IV. c. 4.

(826) Hieraus ist deutlich zu schlüßen, daß die vorherige Versammlung keine ordentliche sanhedrinische Gerichtsversammlung gewesen sey, und daß darinnen nichts ordentlich und gesetzmäßig zugegangen, welches nun dem Scheine nach vermeiden zu wollen, sie nun vorgaben.

(827) Weil die Burg Antonia nicht weit vom Tempel lag, und ihn bedeckte, bes. Lightfoot Opp. T. II. p. 771. seq. so war es ihnen leicht, ihn unterweges hineinzunehmen, ohne daß es ein Aufsehen machte.

18. Dieſer nahm ihn dann, und brachte ihn zu dem Oberſten, und ſprach: Paulus der Gefangene, hat mich zu ſich gerufen, und begehret, daß ich dieſen Jüngling zu dir bringen ſollte, der dir etwas zu ſagen hat. 19. Der Oberſte nun nahm ihn bey der Hand, und nachdem er bey Seite gegangen war, fragete er, was iſt es, das du mir zu berichten haſt? 20. Und er ſprach: die Juden ſind einig geworden, von dir zu begehren, daß du den Paulus morgen in den Rath hinabbringen möchteſt, als ob ſie etwas von ihm näher unterſuchen wollten. 21. Jedoch glaube ihnen nicht. Denn mehr als vierzig Männer aus ihnen, ſtellen ihm nach, welche ſich mit einer Verfluchung verbunden haben, weder zu eſſen noch zu trinken, bis daß ſie ihn umgebracht haben werden: und ſie ſind nun bereit, und erwarten die Zuſage von dir. 22. Der Oberſte ließ dann den Jüngling gehen, und gebot

v. 20. Apg. 22, 12.

woran dem Oberſten gelegen wäre, zu berichten hätte. So gebrauchete er die Mittel, welche ihm die Vorſehung verliehe: ob er gleich an Chriſti Worten nicht zweifelte. Man vergleiche Cap. 27, 24. 25. 31. Gill. Doddridge. Hieraus erhellet, daß wir, ſelbſt nach einer Verheißung von Errettung und Sicherheit (man ſehe v. 11.) die ehrlichen Mittel zu unſerer Erhaltung nicht verſäumen müſſen: wenn ſie gleich durch Hülfe von Menſchen, die von dem Glauben entfernet ſind, ausgeführet werden müſſen. Whitby.

V. 18. **Dieſer nahm ihn dann, und brachte ihn zu dem Oberſten** ꝛc. Ohne den Jüngling neubegierig auszufragen (eine treffliche und rechtſchaffene Geſinnung an dem Hauptmanne)! bringt er ihn unverzüglich zu dem Oberſten und ſaget, daß Paulus ihn auf eine oder die andere Weiſe gerufen, und begehret oder gebethen hätte, daß er dieſen Jüngling zu ihm bringen möchte. Dieſes giebt zu erkennen, daß Paulus dem Hauptmanne auf eine freundliche Weiſe ſein Anſuchen vorgetragen, und von ihm als eine Gunſt gebethen hatte, daß er ſeinen Neffen hinein führen möchte. Und da der Hauptmann ſaget, daß der Jüngling dem Oberſten etwas von Wichtigkeit zu ſagen hätte: ſo giebt er zugleich zu erkennen, daß er nicht wüßte, was es wäre, und daß er es weder vom Paulus, noch von dem Jünglinge, hätte ausforſchen, ſondern ihm ſolches überlaſſen wollen. Gill.

V. 19. **Der Oberſte nun nahm ihn bey der Hand.** Einige haben gedacht, der Grund hiervon ſey geweſen, daß er ein Geſchenk vom Paulus aus der Hand dieſes Jünglinges erwartete. Jedoch weil dieſes ohne einigen Beweis geſaget wird: ſo ſcheint ſolches vielmehr ein Zeichen der Freundlichkeit geweſen zu ſeyn; und Lyſias ſcheint in dieſer Sache überhaupt als ein aufrichtiger und kluger Mann gehandelt zu haben. Gill, Doddridge.

Und nachdem er bey Seite gegangen war, fragete er ꝛc. Nachdem er den Jüngling durch ſeine liebreiche Begegnung ermuntert hatte, geht er mit ihm auf die Seite, weil er gedachte, daß, da er vom Paulus käme, er ihm etwas beſonders zu ſagen haben würde, und fraget ihn hernach, was ſolches wäre, ſo daß er auf dieſe Art dem Jünglinge Gelegenheit und Freymüthigkeit zu ſprechen verſchaffete. Gill.

V. 20. **Und er ſprach: die Juden ſind einig geworden** ꝛc. Durch die Juden werden hier nicht allein die vierzig Männer, ſondern auch das jüdiſche Sanhedrin verſtanden; denn der Jüngling hatte nicht allein die Verſchwörung entdecket, ſondern auch, daß das Sanhedrin mit dieſen vierzig Männern einig geworden war, das Anſuchen, den Paulus in den Rath hinabzubringen, an den Oberſten gelangen zu laſſen. Dadurch, daß der Jüngling hiervon Wiſſenſchaft hatte, ſcheint die oben gemeldete Muthmaßung, daß er ſich unter der Aufſicht eines von den Lehrern übete, bekräftiget zu werden. Man ſehe ferner die Anmerkung über v. 15. Gill.

V. 21. **Jedoch glaube ihnen nicht.** Laß dich von ihnen nicht bereden, den Paulus von der Burg nach dem Sanhedrin zu bringen, was ſie auch ſagen mögen. Geſ. der Gottesgel. Dieſes Rathgeben muß nicht einer Vermeſſenheit des Jünglinges, ſondern der Zuneigung zu ſeinem Mutterbruder zugeſchrieben werden, inſonderheit da er es mit Gründen beſtärket. Gill.

Denn mehr als vierzig Männer aus ihnen, ſtellen ihm nach ꝛc. Man ſehe die Anmerkung über v. 12. 13. Hier giebt er den Grund, warum er in ihr Anſuchen nicht willigen müßte. Gill, Geſellſ. der Gottesgel.

Und ſie ſind nun bereit, und erwarten ꝛc. Die vierzig Männer haben ſich ſchon an einem Orte zwiſchen der Burg und dem Tempel verborgen, und ſind ſo bereit, ihre Abſicht auszuführen, wenn du dem Sanhedrin das Anſuchen, ihn hinabzubringen zugeſtanden haben wirſt, worauf ſie nur warten. Gill.

V. 22. **Der Oberſte ließ dann den Jüngling gehen, und gebot ihm** ꝛc. Nachdem er die ganze Sache von dem Jünglinge gehöret hatte, ermahnete er ihn, niemanden zu entdecken, daß er ihm ſolches geſaget hatte. Das war ſehr klüglich gehandelt: weil die Sache verborgen gehalten werden mußte, damit die vierzig Männer und der Rath, in ihrem Vorhaben fortgehen möchten, und ſo Gelegenheit wäre,

den

bot ihm, sage niemanden aus, daß du mir solches geoffenbaret habest. 23. Und nachdem er gewisse zween von den Hauptleuten über hundert zu sich gerufen hatte, sprach er: machet zweyhundert Kriegesknechte bereit, auf daß sie nach Cäsareen ziehen, und siebenzig Reuter und zweyhundert Schützen, gegen die dritte Stunde der Nacht. 24. Und lasset sie Sattelthiere bestellen, auf daß sie den Paulus darauf setzen, und wohlbehalten zu dem Statthalter Felix hinüber bringen. 25. Und er schrieb einen Brief, der diesen Inhalt hatte. 26. Claudius Lysias, dem mächtigsten Statthalter Felix. Gruß. 27. Weil dieser Mann von den Juden ergriffen war, und von ihnen umgebracht worden

v. 26. Apg. 21, 33.

seyn

den Paulus vor der Zeit, die von ihnen zur Ausführung bestimmet war, wegzuführen; denn sonst würden sie, wenn sie gewußt hätten, daß ihr Vorsatz und Anschlag entdecket wäre, neue Maaßregeln genommen haben. Auch würden sie, wenn es bekannt geworden wäre, daß der Jüngling sie angegeben hätte, sehr wider ihn erbittert geworden seyn: daher diese Ermahnung zugleich zur Erhaltung und Sicherheit desselben gereichte. Gill, Ges. der Gottesg.

V. 23. **Und nachdem er gewisse zween von den Hauptleuten über hundert zu sich gerufen hatte** ꝛc. Cäsarea hieß vorher Stratons Thurm. Itzt war Felix der römische Statthalter daselbst. Es lag sechshundert Stadien von Jerusalem. Dahin nun mußten zweyhundert Kriegesknechte, nämlich Fußvolk, wie aus dem Folgenden erhellet, ziehen, nachdem sie mit gehörigen Waffen und anderm Vorrathe zur Reise versehen waren: worinne das Bereitmachen der Kriegesknechte bestund. Gill.

Und siebenzig Reuter und zweyhundert Schützen, oder nach dem Englischen, **Spießträger** ꝛc. Reuterey wird gemeiniglich dem Fußvolke zur Vertheidigung beygefüget; und so ist es auch mit den Schützen, welche Pfeile in ihrer rechten Hand trugen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet solche, die etwas mit der rechten Hand empfiengen, verrichteten oder hielten: einige sind der Gedanken, daß sie solche Leute waren, die in dem Kriege gebrauchet wurden, unnütze und böse Menschen festzuhalten. Die alexandrinische Handschrift lieset, δεξιοβόλους, **die mit der rechten Hand werfen**: solche Leute, die Pfeile trugen, und dieselben nicht mit einem Bogen, sondern mit der Hand warfen. Andere halten sie für Miethlinge und leicht bewaffnetes Volk. Diese mußten nun sämmtlich, gegen die dritte Stunde der Nacht, das ist, des Abends gegen neun Uhr, bereit seyn, unbemerket, und ehe das Ansuchen von dem Sanhedrin angebracht würde, abzuziehen. Polus, Gill.

V. 24. **Und lasset sie Sattelthiere bestellen, auf daß sie** ꝛc. Sie mußten Pferde oder Maulesel bestellen, um den Paulus auf eines von denselben zu setzen, und ihn so zu dem Felix zu bringen. Felix war von dem Kaiser Claudius aus einem Sclaven zu einem Freyen erhoben, und von ihm an des Cumanus Stelle zum Statthalter von Judäa gesetzet worden e). Er war der Bruder des Pallas, welcher die vornehmste Regierung der Sachen unter dem Kaiser hatte: er hatte drey Gemahlinnen nach einander genommen, die von königlichem Geschlechte waren; eine davon war Drusilla, Cap. 24, 24. die Schwester des Königes Agrippa. Gill.

e) Aurel. *Victor epit. rom. imp. p. 324.* Suet. *vit. Claud. cap. 28.* Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. cap. 12. §. 8.*

V. 25. **Und er schrieb einen Brief** ꝛc. Es ist gewiß, ob die folgenden Worte den Brief selbst ausmacheten, oder ob sie nur den Inhalt desselben begreifen. Diesen Brief sandte er mit einem von den Hauptleuten. Polus, Gill.

V. 26. **Claudius Lysias, dem mächtigsten Statthalter** ꝛc. Dieses ist die Aufschrift dieses Briefes; und daraus erkennen wir den Namen des Obersten, der in diesem und den beyden vorigen Capiteln so oft gemeldet ist. Der erste Name, Claudius, war ein römischer Name, den er von dem Kaiser Claudius angenommen haben kann: denn er war kein geborner Römer. Der letztere, Lysias, war ein griechischer und sein eigentlicher Name. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er auch selber ein Grieche: weil er sein Bürgerrecht mit Gelde erkaufet hatte und verschiedene Griechen dieses Namens waren f). Dieser Oberste nennet Felix **den mächtigsten**, welches ein Ehrentitel war, der einem Statthalter zukam: Lucas giebt denselben auch dem Theophilus (828), Luc. 1, 3. Er sendet ihm **Gruß**: das ist, er wünschet ihm alles Heil und Glück. Gill.

f) Fabr. *Biblioth. antiq. p. 213.* Cicero *de claris orator. f. Brut. cap. 32.*

V. 27. **Weil dieser Mann von den Juden ergriffen war.** Er meynet den Paulus, den er keinen Juden nennet, weil er gesaget hatte, daß er ein Römer wäre. Er stellet seine Sache aufs beste vor, weil er gemerket, daß er übel gethan hatte, da er den Pau-

(828) Daselbst haben es unsere Uebersetzer gegeben: vortrefflichster, welches besser ist, als mächtigster, welches Lateinisch optimus maximus ist. Daß es am richtigsten durch Excellentissimus übersetzet werde, ist schon in dem T. II. p. 10. in der 15ten Anmerkung angezeiget worden.

seyn würde, bin ich mit dem Kriegesvolke dazu gekommen, und habe ihn denselben entrissen, da ich erfahren, daß er ein Römer ist. 28. Und weil ich die Sache wissen wollte, weswegen sie ihn beschuldigten, brachte ich ihn in ihren Rath hinab. 29. Von welchem ich befand, daß er über Fragen ihres Gesetzes beschuldiget würde, aber keine Beschuldigung wider ihn sey, die des Todes oder der Bande werth ist. 30. Und als mir zu erkennen gegeben war, daß von den Juden eine Nachstellung wider diesen Mann angeleget werden würde, so habe ich ihn alsbald zu dir gesandt: indem ich auch den Beschuldigern geboten, vor

Paulus gebunden: er meldet bloß, daß er von den Juden im Tempel ergriffen wäre, und von ihnen umgebracht worden seyn würde, weil sie ihn schlugen und mishandelten. Gill, Polus, Ges. der Gottesgel.

Bin ich mit dem Kriegesvolke dazu gekommen, und habe ihn ꝛc. Er kam, als die Juden den Paulus schlugen, mit einer römischen Kriegesschaar, welche, wo sie alle begriff, die unter seinem Befehle stunden, tausend Mann stark war, wie aus seinem Ehrennamen, der durch Oberster übersetzet ist, erhellet, und riß ihn aus ihren Händen. Und ob er gleich nachdem er ihn mit Ketten gebunden und zur Geißelung übergeben hatte, erst bemerkete, daß er ein Römer war: so verdecket er doch dieses alles, und giebt bloß zu erkennen, daß er solches allein aus Achtung gegen den Namen eines Römers gethan hätte. Gill. Weil aus der vorhergehenden Geschichte erhellet, daß, als Lysias den Paulus zuerst den Händen des Pöbels entriß, er sich nicht einmal einfallen ließ, daß er ein Römer wäre, so ist klar, daß μαθὼν hier (wie Grotius wohl anmerket) anstatt πρὶν ἔμαθον gesetzet wird, als ob er zu erkennen gäbe, daß er solches nachher bemerket hätte. Aus dieser Stelle kann man nicht den geringsten Beweis ziehen, daß die Juden die Macht gehabt haben sollten, ihre Landesleute, die keine römische Bürger waren, vom Leben zum Tode zu bringen: wie Dr. **Lardner** sehr wohl gezeiget hat g). Beza ist der Gedanken, Lysias stelle hier die Sache etwas ungetreu vor, und suche den Felix zu überreden, daß er, ehe er ihn erlösete, gewußt hätte, daß er ein römischer Bürger wäre: jedoch dieses Verfahren scheint mir vielmehr so ehrlich, daß ich dafür halte, er scheine nur überhaupt einzuflößen, daß er am meisten für des Paulus Wohl, in Erwägung, daß er ein römischer Bürger wäre, besorget gewesen sey; weswegen er, da er es nachher vernahm, sich desto mehr freuete [829], ihn erlöset zu haben. Doddridge.

g) **Lardner**, Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. C. 2. §. 10.

V. 28. **Und weil ich die Sache wissen wollte, weswegen sie ihn beschuldigten** ꝛc. Er war begierig, die Missethat zu erfahren, der sie ihn beschuldigten, und weswegen sie ihn zu tödten trachteten: darum hatte er ihn in ihren Rath, in das große Sanhedrin gebracht. Gill.

V. 29. **Von welchem ich befand, daß er über Fragen ihres Gesetzes** ꝛc. Es war über die Auferstehung aus dem Tode und einem künftigen Zustand; Dinge, worüber der Rath unter sich selbst nicht einig war, oder wegen der Verunreinigung des Tempels, und verächtlicher Reden von dem Gesetze des Moses, dem Volke der Juden und dem heiligen Orte; Dinge, wovon der Oberste wenig wußte, und die nach den römischen Gesetzen nicht strafwürdig waren. So giebt er von des Paulus Unschuld ein deutliches Zeugniß, ob er ihn gleich mit Ketten und Banden beladen hatte: jedoch er scheint von seinem Versehen überzeuget gewesen zu seyn. Gill.

V. 30. **Und als mir zu erkennen gegeben war, daß von den Juden** ꝛc. Dieses schreibt er wahrscheinlicher Weise zur Verurtheilung der aufrührischen Unternehmungen der Juden, und ihrer unrechtmäßigen und boshaften Absichten wider des Paulus Leben, und die Ruhe des Reichs: wie auch, um zu erkennen zu geben, warum er von einer so starken Bedeckung begleitet würde. Auf was für Weise sie ihm Fallstricke geleget hatten, das erhellet aus dem Vorhergehenden. Gesell. der Gottesgel.

So habe ich ihn alsbald zu dir gesandt: indem ich auch den Beschuldigern ꝛc. So bald er die Absicht der Juden gehöret hatte, sandte er ihn zu dem Statthalter, welchem das Urtheil über die Sache eigentlich zukam, und welcher dazu am besten, wenigstens nach den Gedanken des Obersten, geschickt war, der letztere sorgete sonder Zweifel auf solche Art, für seine eigene Ehre und Erhaltung: indem er sich so außer Gefahr setzete, einen Römer dadurch, daß er nicht hinlängliche Sorgfalt gebrauchet hätte, tödten zu lassen. Er hätte den Beschuldigern befohlen, saget er, sich vor den Statthalter zu stellen; jedoch wahrscheinlicher Weise wird er das erst gethan haben, nachdem er den Paulus weggeschicket hatte; weil sonst die Sache, die er geheim halten wollte, ruchtbar geworden seyn würde. Gill.

Lebe

(829) Das leidet die unbenennte Zeit des Zeitwortes μαθὼν gar wohl, und damit fallen allerley Beurtheilungen über Lysiä Brief, beſ. **Heumann** p. 530. hinweg.

vor dir zu sagen, was sie wider ihn hätten. Lebe wohl. 31. Die Kriegesknechte nahmen dann den Paulus, wie ihnen befohlen war, und brachten ihn des Nachts nach Antipatris. 32. Und des andern Tages ließen sie die Reuter mit ihm ziehen, und kehreten wiederum nach dem Lagerplatze zurück. 33. Welche, da sie nach Cäsareen gekommen waren, und den Brief dem Statthalter überliefert hatten, auch den Paulus vor ihm gestellet haben. 34. Und nachdem der Statthalter den Brief gelesen hatte, fragete er, aus was für einer Provinz er wäre, und als er vernahm, daß er von Cilicien war, 35. Sprach er:

Lebe wohl. Ist der gewöhnliche Schluß der Briefe, und giebt einen Wunsch von Heil und Gesundheit zu erkennen. Gill.

V. 31. **Die Kriegesknechte nahmen dann den Paulus, wie** ꝛc. Sie setzeten des Nachts, da sie ungefahr um neun Uhr des Abends, aus der Burg abgezogen waren, ihre Reise fort, so daß sie noch vor der Morgenstunde zu **Antipatris** ankamen, welches eine Stadt war, die auf dem Wege von Jerusalem nach Cäsareen lag. Nach den jüdischen Schriftstellern lag sie an den äußersten Gränzen von Judäa h). Daher finden wir bey ihnen die Redensart, von Gebath bis Antipatris i), in gleichem Verstande, wie, von Dan nach Beerschebah, so oft gebrauchet: weil diese beyden Oerter, die äußersten Gränzen waren. Antipatris war zwey und vierzig (englische) Meilen von Jerusalem, und lag auf dem Wege von Judäa nach Galiläa, wie aus der folgenden Regel der Juden k) erhellet: „Wenn ein Mann zu seinem Weibe saget: „dieses ist dein Scheidebrief, wo ich binnen dreyßig „Tagen nach diesem nicht wiederkomme, so ist jedoch „derselbe, wenn er von Judäa nach Galiläa geht, „und, nachdem er bis nach Antipatris gekommen ist, „wiederkehret, zernichtet oder aufgehoben.„ Der Weg von Jerusalem nach Cäsareen, gieng erst nach Nicopolis, welches zwey und zwanzig (englische) Meilen war; von Nicopolis nach Lydda waren zehn Meilen, von Lydda nach Antipatris wieder zehne, welches zwey und vierzig Meilen ausmachet; von Antipatris nach Bethar waren auch zehne, und von dannen nach Cäsareen sechzehn Meilen, so daß Jerusalem von Cäsareen acht und sechzig (englische) Meilen war [830]). Gill. Antipatris lag nordwestwärts von Jerusalem, auf dem Wege nach Cäsareen. Der alte Name desselben war Kaphar-Salama (1 Maccab. 7, 31.) oder Chabarzaba l): aber Herodes der Große erbauete es wieder, und nannte es, seinem Vater zu Ehren, Antipatris m). Einige haben gemeynet, es wäre nur achtzehn oder zwanzig (englische) Meilen von Jerusalem gewesen: jedoch Herr **Biscoe** hat gezeiget, daß es etwas mehr als acht und dreyßig (englische) Meilen davon gewesen ist, welches für eine Nachtreise zu weit war. Daher merket er an, man habe nicht nothwendig zu schlüßen, daß Paulus in einer Nacht dahin gebracht sey, oder daß die Soldaten in einem Tage wieder zurückgekommen: weil bloß gesaget wird, daß sie bey Nacht reiseten. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie den Paulus des Nachts mit sich von Jerusalem führeten, und des andern Tages nach Cäsareen brachten: da es aus dem **Josephus** klar ist, daß Cäsareen sechshundert Stadien, beynahe siebenzig (englische) Meilen, von Jerusalem war n). **Doddridge.**

h) Bart. *in Miſchn. Gittin, cap.* 7. §. 7. i) *T. Hieroſ. Taanith fol.* 69. 2. *et Megillah, fol.* 70. 1. *et T. Bab. Iebamoth, fol.* 62. 2. *et Sanhedrin, fol.* 94. 2. k) *T. Bab. Ioma. fol.* 69. 1. l) Ioſeph. *Antiqu. lib.* 12. *cap.* 11. (*al.* 17.) §. 4. *lib.* 13. *cap.* 16. (*al.* 23.) §. 1. m) Ioſeph. *de bello Iud. lib.* 1. *cap* 21. (*al.* 16.) §. 9. n) Ioſeph. *de bello Iud. lib.* 1. *cap.* 3. §. 5.

V. 32. **Und des andern Tages ließen sie die Reuter mit ihm ziehen** ꝛc. Das ist, die zweyhundert Soldaten und die zweyhundert Schützen, die alle zu Fuße waren, ließen die siebenzig Reuter zurück, den Paulus nach Cäsareen zu begleiten: denn da sie zu Antipatris angekommen waren, war alle Gefahr wegen der Juden vorbey; und darum kehreten sie nach der Burg Antonia zu Jerusalem zurück. Gill.

V. 33. **Welche, da sie nach Cäsareen gekommen waren, und** ꝛc. Die siebenzig Reuter überlieferten dem Felix, dem Statthalter von Judäa, der sich itzt zu Cäsareen aufhielt, den Brief von Claudius Lysias, dem Obersten, wovon vorher gesaget ist, und stelleten den Paulus vor, den sie, nach dem Befehle, wohlbehalten hinübergeführet hätten, und dessen Sachen in dem Briefe berichtet waren. So führeten sie den Befehl vollkommen aus. Gill, Polus.

V. 34. **Und nachdem der Statthalter den Brief gelesen hatte, fragete er** ꝛc. Unverzüglich öffnete er der Wahrscheinlichkeit nach den Brief, weil er nicht wußte, von was für Wichtigkeit die Sache seyn möchte. Als er nun daraus bemerket hatte, daß Paulus ein Römer war, fragete er ihn, **aus welcher Provinz er wäre**: so nenneten die Römer ihre eroberten Landschaften. Der Statthalter aber fraget dieses, um zu wissen, unter welcher Gerichtsbarkeit, und für

(830) Man vergleiche **Reland.** Palaeſt. L. II. c. 4. p. 417. welcher auch L. III. p. 569. von dieser Stadt gehandelt hat.

er: ich werde dich hören, wenn auch deine Beschuldiger hierher gekommen seyn werden. Und er befahl, daß er in dem Richthause des Herodes bewahret werden sollte.

für wen seine Sache gehörete. Hierauf vernahm er, daß er aus einer römischen Provinz, aus Cilicien war, worinne Tarsus, wo Paulus geboren war, lag. Man sehe Cap. 21, 39. c. 22, 3. Gill, Ges. der Gottesg.

V. 35. Sprach er: ich werde dich hören, wenn auch deine Beschuldiger ꝛc. Lysias hatte in seinem Briefe gemeldet, daß er die Beschuldiger auch zu dem Statthalter schicken würde: und da er ein aufrichtiger und ehrlicher Mann war (831), war er begierig, die Sache von beyden Seiten zu hören; obgleich in dem Briefe des Obersten vieles zur Entschuldigung des Paulus, und wider seine Feinde gesaget war. Gill.

Und er befahl, daß er in dem Richthause des Herodes bewahret werden sollte. Dieses war ein Palast und Hof, der von Herodes dem Grossen gebauet war, als er Cäsareen wieder erbauete, und verschönerte o). Wir lesen von einer Kammer der Richter zu Cäsareen p), oder einem Orte, worinne sie das Urtheil sprachen: und möglicher Weise kann der Apostel in derselben von den Soldaten daselbst bewahret seyn. Auch kann es ein Thurm, der zu dem Palaste gehörete, gewesen seyn, der für eine Art von Staatsgefängnisse gehalten seyn kann: wie an solchen Oertern gebräuchlich war. Jedoch, obgleich Paulus hierinne bewahret wurde: so hatte er doch viele Freyheit, und seine Freunde und Bekannten hatten Erlaubniß, zu ihm zu kommen. Man sehe Cap. 24, 23.

o) Iosep. *de bello Iud. lib. 1. cap. 21.* §. 5. 8. p) *Megillah Esther, fol. 85. 1.*

(831) Tacitus giebt ihm ein viel schlimmeres Zeugniß Annal. l. 12. c. 54. und Histor. l. 5. c. 9. womit Josephus jüd. Alterth. l. 20. c. 5. 6. zu vergleichen ist.

Das XXIV. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält einen Verfolg der Nachricht von dem, was dem Paulus beym Felix widerfuhr, und zwar I. eine Erzählung von seiner Beschuldigung, wobey, nach den vorläufigen Umständen der Zeit und der Personen, die Rede, womit Tertullus den Apostel anklagete, vorkömmt, v. 1-9. II. eine Erzählung von des Paulus Vertheidigung, v. 10-22. III. eine Erzählung von des Felix Betragen gegen den Paulus, welche zeiget, wie er das Urtheil bis auf nähere Erkenntniß der Sache aussetzete und des Apostels Gefangenschaft erleichterte, wie er nachher mit der Drusilla den Apostel hörete, und in was für Absicht er ihn gefangen behielte, v. 22-27.

Und fünf Tage darnach, kam der Hohepriester Ananias mit den Aeltesten, und einem

v. 1. Apg. 23, 2.

ge-

V. 1. Und fünf Tage darnach, kam der Hohepriester ꝛc. Sie kamen von Jerusalem nach Cäsareen; und man muß diese fünf Tage nicht von der Gefangennehmung des Paulus in dem Tempel, sondern nach seiner Ankunft zu Cäsareen, rechnen. Der Hohepriester und die Aeltesten, die Glieder des Sanhedrins, oder einige von ihnen (wie in einigen Handschriften und der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht), kamen nach Cäsareen: nicht bloß als des Apostels Ankläger, und nach dem Befehle des Lysias; sondern aus freywilliger Neigung, sich selbst und das Volk zu vertheidigen, damit sie bey dem römischen Landvogte nicht in den Verdacht kommen möchten, daß sie den Leuten Muth zum Aufruhr macheten. Der Hohepriester war sich bewußt, daß er auf eine widerrechtliche Art gehandelt, da er ihn mitten in dem Rathe und in Gegenwart des Obersten Lysias auf den Mund zu schlagen befohlen hatte. Auch würde Paulus ums Leben gebracht worden seyn, wenn die Soldaten nicht zwischen beyde Parteyen gekommen wären. Aus der Art und Weise, wie Paulus nach Cäsareen gebracht war, konnten sie ebenfalls schlüßen, daß ihre Verschwörung entdeckt wäre; und sie wußten nicht, was für einen Bericht der Oberste an den Landvogt geschickt haben mochte. Daher hielten sie es für das Beste, eiligst nach Cäsareen zu gehen. Gill, Ges. der Gottesg. Die Bosheit und Wuth der Verfolger war sehr groß, und scheuete sich vor keinen Schwierigkeiten, wenn sie nur denen, welche sie hasseten und verfolgeten, Schaden zuwege bringen möchten. Polus.

Und einem gewissen Fürsprecher, Tertullus genannt. Dieser Mann scheint ein Römer gewesen zu seyn, wenn man aus seinem Namen eine Vermuthung ziehen mag. Und weil er die römische oder griechische Sprache vielleicht besser verstund, als die Juden, und in den Gewohnheiten und Weisen der römischen Gerichtshöfe sowol, als in der Beredtsamkeit, besser geübet war: so scheinen sie ihn mit sich genommen zu haben, daß er ihre Sache vortrüge,